

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

No. 185.

Donnerstag den 3. Juli.

1856.

### Stadttheater.

Die vortreffliche Künstlerin, Fräul. Janascheck, die nach einer nur kurzen Bekanntschaft den hiesigen Freunden der Schauspielkunst bereits so werth geworden ist, beschloß ihr an Triumphen reiches Gastspiel am Abend des 1. Juli. Es fand diese Vorstellung zum Benefiz der Gastin statt, welche sich schon durch die Wahl des seit Jahren hier nicht gesehenen Trauerspiels „Romeo und Julia“ Ansprüche auf unseren lebhaftesten Dank erworben hatte. Von Neuem überraschte uns Fräul. Janascheck als Julia mit einer künstlerischen Gestaltung, die wir in dieser Vollendung und Abrundung trotz der über die Künstlerin gehegten hohen Meinung kaum erwartet hatten. Man durfte nicht ohne Grund annehmen, daß die gesteigerten hochtragischen Scenen Julia's in den letzten Acten Fräul. Janascheck vorzugsweise Gelegenheit zu glänzendster Entfaltung ihrer Künstlerkraft geben würden, daß die Reproduction dieser Momente die der ersten Hälfte der Rolle überragen, wenn natürlich auch nicht in den Schatten stellen würde. Dem war jedoch nicht so: die Leistung Fräul. Janascheck's als Julia ist eine in allen Theilen so durchdachte und bis ins kleinste Detail fein ausgearbeitete, daß jede Einzelheit der Rolle zur wirkungsvollsten Geltung gelangt und Alles sich zu einem festgeschlossenen, von dem poetischen Geisteswehen des großen Talents belebten Bilde vereinigt. Die Darstellerin hat ihre äußeren Mittel, wie das technische Kunstmaterial so vollständig in der Gewalt, daß sie in den verschiedenartigsten Situationen das auch verwirklichen kann, was sie, geleitet von ihrem Talent, beabsichtigt. Einen unumstößlichen Beweis dafür lieferte in dem Trauerspiel „Romeo und Julia“ u. A. die Balconscene, dieses wunderbar schöne Phantasiegebilde Shakespeares, über die der unerreichte Dichter die ganze Fülle seiner bezaubernden Poesie ausgegossen hat. Die Künstlerin offenbarte uns hier die Tiefe und Innertlichkeit des weiblichen Herzens, in welchem eine hohe reine Liebe entstanden ist und sich nun in ihrer vollen Schönheit entfaltet. Mit seltenem Glück wußte hier Fräul. Janascheck das Naive, Kindliche des jungen Mädchens neben dem tief ergreifenden Ausdruck der Liebe hervorzuheben und erreichte damit das, was der Dichter mit seiner Julia will: die durch ihre Wahrheit unwiderstehlich fesselnde Gestalt eines rein menschlichen edlen weiblichen Wesens, das denkt, fühlt und handelt, wie viele Tausend andere Mädchen, und nur durch die Gewalt eines tragischen Verhängnisses zu außerordentlicher That getrieben wird. So schön die Balconscene von beiden theilnehmenden Darstellern ausgeführt ward (denn auch Herr Wenzel war ein vorzüglicher Romeo), so steigerte sich doch Fräul. Janascheck's Gestaltung mit jeder weiteren Scene bis zu dem tieferschütternden, die ganze Leistung auf das Würdigste abschließenden Moment von Julia's Erwachen und Tod in der Gruft. Nur ungern sehen wir die Künstlerin scheiden, die uns so viele schöne Genüsse gewährt hat; mögen die enthusiastische Aufnahme, die ungewöhnlichen Beweise hoher Anerkennung, die sie bei unserem Publicum fand, sie veranlassen, ihren Besuch in unserem Kunsttempel recht bald zu wiederholen. — Wie bereits erwähnt gab Herr Wenzel den Romeo. So viel Luchiges und Anerkennungswerthes uns Herr Wenzel seit seinem hiesigen Engagement vorgeführt hat, so dürfte doch sein Romeo gewiß eins der besten, wenn nicht die beste seiner uns bekannten Leistungen sein. Auch er war durchdrungen von der Größe seiner Aufgabe, auch er hatte diese herrliche, nicht idealisirte männliche Gestalt in allen ihren Einzelheiten richtig erfaßt und sie mit unverkennbarer Vorliebe ausgearbeitet. Es gereicht dem talent- und

verdienstvollen Darsteller gewiß zu besonderer Ehre, daß er sich in jeder Beziehung neben der gefeierten Gastin auf das Ehrenvollste zu behaupten wußte.

Das Trauerspiel ward auch übrigens in den meisten andern größeren Partien wie im Ensemble recht brav, zum Theil selbst trefflich gegeben; daß einige Rollen nicht mit entsprechenden Persönlichkeit, mehrere kleinere aber wenig genügend besetzt waren, ist bei den in der Regel an Personen so reichen classischen Stücken hier und auch an den meisten andern, selbst noch größeren Theatern nicht anders möglich. — Zu unserer Freude sahen wir Herrn v. Othegraven — der während des Sommers für das Stadttheater wenig oder gar nicht disponibel ist — wieder einmal beschäftigt. Er gab den Mercutio mit alle dem an ihm oft gerühmten Humor und wirkte besonders in dem Auftritt mit Julia's Amme, wie auch in der letzten Scene seiner Rolle. — Besonders aner kennenswerthe Leistungen waren die der Herren Ladday (Capulet) und Stürmer (Lorenzo), wie auch Herr Pauli den Apotheker in sehr gelungener scharfer Ausarbeitung gab. — Herr Strenz als Thybald gab sich mit dieser Rolle viel Mühe, die im Ganzen auch nicht ohne Erfolg blieb. — Die übrigen bedeutenderen Rollen waren durch Frau Eicke (Julia's Amme), die Herren Böckel (Graf Paris), Behr (Escalus), Saalbach (Montague) und Denzin (Benvolio), befriedigend vertreten.

Ferdinand Gleich.

### In Sachen: „Ein Bedürfnis der Zeit.“

In Nr. 183 d. Bl. ist ein Aufsatz abgedruckt, den nach der Unterschrift ein „Schulmann“ geschrieben hat. Wir wollen zur Ehre unseres Landes glauben, daß dieser Schulmann nicht in praktischer Wirksamkeit ist, denn sonst müßte uns um die geistige Bildung von Kindern angst und bange werden, die einem Manne anvertraut sind, der die Betrügerei oder Selbsttäuschung des Tischrückens für eine Erscheinung aus einer andern Welt erklärt.

Die Häupter der Wissenschaft werden doch ihre Stimme nicht so umsonst gegen diesen Unsinn erhoben haben, daß es einem beliebigen Unbekannten gelingen könnte, die Welt durch seine einfache Behauptung zum Glauben daran zu bringen.

H. W.

### Locales.

Leipzig, den 2. Juli. Die königl. Kreisdirection hat, dem Vernehmen nach, auf Verwendung des hiesigen Polizeiamtes dem Zimmergesellen Schulze aus Oberfriedersdorf, welcher am 5. vor. M. auf dem für das neue Museum bestimmten Bauplatze den durch Einathmung bössartigen Gases verunglückten Zimmergesellen Fischer mit eigener Lebensgefahr zu retten versuchte, so wie den Handarbeitern Schneider von hier und Hennig aus Bitterfeld, welche mit gleicher Aufopferung dann auch Schulze zu Hilfe kamen, einem Jeden eine Belohnung von 5 Thlr., dem Handarbeiter Wenzel von Dürrenberg aber, welchem Schulze's Rettung nach wiederholten Anstrengungen gelang, eine Belohnung von 8 Thlr. bewilligt.

### Vermischtes.

Vor Kurzem las man in diesem Blatte, daß ein von der Epilepsie Befallener durch einen vorübergehenden Seemann (in Spanien